

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 4 (1931-1932)

**Heft:** 4

**Rubrik:** Aus schweizerischen Privatschulen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

besonders übles Muster wird das Lehrbuch der Berlitzmethode angeführt, das den Schülern „aristokratische Gewohnheiten“ beizubringen geeignet sei, etwa mit Sprachübungen wie die folgende: „Kellner, eine Omelette für eine Person und ein Beefsteak für zwei!“ Gegen die von dieser Seite dem Bestand der „proletarischen“ Welt drohenden Gefahren wenden sich nun in erster Linie die verschiedenen Jugendorganisationen. Das Moskauer Komitee dieser Jugendverbände veranstaltete vor kurzem eine exemplarische Gerichtsverhandlung über die englische Ausgabe des „Berlitz“, und als Angeklagte zitierte es die Vertreter des offiziellen Staatsverlages und des sogenannten Zentralverlages. Nach Anhörung der zahlreichen Ankläger, die an dem Buch Ähnliches auszusetzen hatten, wie der soeben angeführte, von wesensfremdem Klassengeist zeugende Satz, beschloß die Versammlung, die in jenen Verlagen erschienenen Berlitz-Lehrbücher und ein russisch-englisches Konversationsbuch dem Verkehr zu entziehen. Daß einem solchen Beschluß nachgelebt wird, kann gar keinem Zweifel unterliegen. Ist es doch die Jugend vor allem, die fremde Sprachen lernt, und ihre mächtigen Organisationen, die heute einen der Pfeiler der Diktatur bilden, genießen einen solchen Einfluß, daß die Zehntausende von Exemplaren des Berlitz von nun an zur Makulatur geworfen werden können.

\*

**Vereinigte Staaten.** (PSV) Durch eine Veröffentlichung des amerikanischen Amtes für Erziehung und Unterricht, die eine statistische Uebersicht über die 1076 Universitäten, Colleges und Berufshochschulen der Vereinigten Staaten enthält, bekommen wir interessante Aufschlüsse über die Entwicklung des Studiums in USA. An diesen Anstalten ist seit 1920 alle zwei Jahre ein Zuwachs von 100,000 Studenten zu verzeichnen. Im letzten Studienjahr betrug die Gesamtzahl der Studenten 870,000, von denen allein 336,000 auf die Frauen entfielen. Mit den Besuchern der Vorbereitungskurse, der Sommer- und Winterschul-

len und anderer Kurse steigt die Zahl der amerikanischen Studenten auf über eine Million. Vor 40 Jahren hielt sich die Zahl noch in bescheidenen Grenzen und betrug nur 120,000 Studenten.

\*

## Aus schweizerischen Privatschulen.

Aus dem Jahresbericht  
eines schweizerischen Landerziehungsheims.

(Dr. R.-Korr.) Aus dem Jahresbericht des voralpinen Knabeninstituts Dr. Schmidt auf dem Rosenberg bei St. Gallen entnehmen wir, daß diese Schule im verflossenen Herbst durch die Herren Prof. Buser, Präsident des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher, Teufen, Direktor C. A. O. Gademann, Inhaber der Gademann'schen Handelsschule, Zürich, und Dr. K. E. Lusser, Herausgeber der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“, auf erweiterter Grundlage in neuzeitlichem Sinne ausgebaut wurde. Das Institut verkörpert nunmehr in erster Linie den Typus des bodenständigen Erziehungs-Instituts schweizerischen Charakters. Der Unterricht wird auf Grund des Systems beweglicher Kleinklassen erteilt, das ein Maximum an Individualisierung ermöglicht. Es haben denn auch, wie der Jahresbericht hervorhebt, sämtliche Kandidaten des Instituts ihre Examina (Maturität und Aufnahmeprüfung in die E. T. H.) mit Erfolg bestanden. Der Leitung des Instituts stehen seit der Neuorganisation vor: Dr. K. E. Lusser, Herausgeber der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“, Dr. H. Schmidt und Dr. K. Gademann. Der neuzeitliche Ausbau des Instituts hat sich bereits in kurzer Zeit ungewöhnlich stark ausgewirkt. Die Zahl der internen Schüler ist seit Herbst 1930 um 7,5 %, jene der externen Schüler um reichlich 200 % (Zweihundert) gestiegen. Im Frühjahr 1931 hat das Institut von Kanton und Stadt St. Gallen das Recht erhalten, staatliche Sprachkurse durchzuführen.

## Bücherschau.

Karl Schubert: **Wilhelm Tell.** Ein Schauspiel von Friedrich Schiller. Erklärt und erläutert von K. S. Schauenburg, Lahr, 1931.

Die Erläuterungsschrift K. Schuberts führt sich mit der Begründung ein, daß der Tell heute eine neue Aktualität für Deutschland gewonnen habe, daß es gelte, Taten und Zeit des Schauspiels dem Volk als Symbole seiner gegenwärtigen Lage und seiner Pflichten zu vermitteln. Gewiß ist es eine Hauptaufgabe und ein immer neues Problem der Schullektüre, die Brücke zwischen dem Erlebnis des Dichters und des Jugendlichen zu schlagen; und durch Aktualisierung des Stoffes erhält der Unterricht zweifellos Frische und unmittelbare Anschaulichkeit. Aber wenn dies das Klassische am Tell ausmachen soll — wie der Verfasser andeutet —, daß das Werk sich nicht nur auf die damalige Zeit, sondern auch auf die politische Gegenwart „anwenden“ läßt; wenn dann frisch und fröhlich bei jeder Gelegenheit vom „Versailler Schmachfrieden“ die Rede ist, wenn Rudenz mit den verräterischen Separatisten verglichen wird, wenn der gotische Stil auf die „germanischen Franken mit der Frankenhauptstadt Paris“ zurückzuführen ist, so sind das Auswüchse einer Einstellung, die nicht nur den Ausländer, sondern auch, als geschmacklose und willkürliche Tendenz, den Deutschen abstoßen müssen. Nicht zu sprechen von dem krassen Schulmeister-ton, der das ganze Buch durchzieht; etwa bei der Rütli-szene: „Was führt Stauffacher aus? — Er gibt einen Ueberblick über die Geschichte des Volkes. — Welche Frage

behandelt Stauffacher nachher? — Das Verhältnis der Schweizer zum Kaiser. — Was führt er darüber aus?“ — In diesem Stil geht es durch — und in einem schlechten Stil obendrein.

Erläuterungen zu klassischen Werken sind immer nützliches Handwerkszeug. Aber in diesem Fall besitzen wir dergleichen schon zur Genüge, und das weitere bleibt doch eher dem einzelnen Lehrer als Herrn Schubert überlassen. Sein Büchlein war kaum notwendig.

Dr. H. Reinhardt, St. Gallen.

\*

Das Schrifttum der deutschen Wissenschaft wird in einer sonst nirgends gebotenen Vollständigkeit in den Jahresberichten des Literarischen Zentralblattes verzeichnet. Soeben erschien Band 7, der über die Neuerscheinungen des Jahres 1930 unterrichtet. Er enthält rund 29,000 Titel, die sich auf 31 Wissenschaftsgebiete verteilen.

Die Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes zeichnen auch die Zeitschriftenaufsätze und andere unselbständige oder versteckt erscheinende Literatur, die vielfach sonst überhaupt nicht nachweisbar, aber für den Fortschritt der Wissenschaft von erheblicher Bedeutung ist. Das Schwergewicht der Titelmenge liegt programmgemäß bei den Geisteswissenschaften, die im allgemeinen mit laufenden Bibliographien schlechter versorgt sind als die Naturwissenschaften. Bei diesen findet in der Hauptsache eine Beschränkung auf die wichtigsten Buchveröffentlichungen statt.